

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende  
des achtzehnten Jahrhunderts enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1800**

4. Frankreichs übermüthige Anmaßungen über Europa von 1659 - 1714.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10284**

4. Frankreichs übermüthige Anmaßungen über  
Europa.

von 1659 - 1714.

231. Wenige Jahre nach dem Abschluß des westphälischen Friedens sieng Frankreich an, die öffentlichen Angelegenheiten von Europa durch seine überlegene Macht wie Oberherr zu lenken. Zur Uebernehmung dieser großen Rolle hatten ihm drey große Minister vorgearbeitet; 1600 Süilly unter Heinrich IV (von 1600-1610), Richelieu 1624 unter Ludewig XIII (von 1624-1643) und Mazarin unter Ludewig's XIV Minderjährigkeit (von 1643-1652).

Süilly ordnete in wenigen Jahren die vor ihm ganz zerrütteten Finanzen Heinrichs IV durch eine weise Sparsamkeit, die um so mehr Bewunderung verdient, da er sein System unter einem König, der äußern Glanz und Verschwendung liebte, durchzusetzen wußte, und dabey doch nur einen von den Hebeln des Finanzwesens, die Verbesserung des Ackerbaus, in Bewegung setzte, und die Nützlichkeit des andern, der Manufacturen und der Handlung, ganz verkannte. In wenigen Jahren war die große Schuldenlast des Reichs beträchtlich verringert und ein großer Schatz gespart; es war eine respectable Armee errichtet, und mit allen Bedürfnissen versehen, und durch das ganze Reich waren Magazine und Zeughäuser für sie gefüllt. Der König fühlte sich durch die Weisheit seines Administrators der Finanzen so gestärkt, daß er nicht bloß den Gedanken fassen konnte, einst bey Gelegenheit des Sülchischen Successionsstreites den  
Kampf

Kampf mit dem doppelten Oesterreich wieder zu erneuern, der seit der Zeit, da Frankreich durch Religionsgährungen in sich zurückgekehrt war, geruhet hatte, sondern sogar den riesenhaften Plan zu entwerfen, die ganze Christenheit auf eine einzige Republik von 15 mit einander vereinigten ganz gleichen Staaten zurück zu bringen.

Oeconomies royales ou Mémoires d'état etc. de Henri le Grand par Maxim. de Bethune Duc de Sully. Amst. 2 T. Paris 3. 4. T. 1662. oder Amst. 1725. 12 Voll. 12.

Leben Heinrichs IV in Schröckh's Biographie Th. I.

Mit seiner Ermordung durch Ravaillac (1610), dem vielleicht Spanien den Stahl geschliffen hatte, verschwanden alle Aussichten von einem neuen Einfluß Frankreichs auf auswärtige Staaten, welche sich zu zeigen schienen; auf eine kraftvolle Regierung folgte das schwache Regiment der Königin Mutter, Maria von Florenz, für ihren unmündigen Sohn Ludwig XIII; auf weise Sparsamkeit eine gedankenlose Verschwendung, die in kurzem den gesammelten Schatz ausleerte, und neue Schulden häufte; auf das neue Rivalisiren mit Oesterreich, eine enge Verbindung mit seiner spanischen Linie durch die Vermählung des jungen Königs mit der spanischen Infantin Anna; auf die Beruhigung der Protestanten durch das Edict von Nantes Erweckung neuer Besorgnisse von Unterdrückung, welche die Verbindung mit dem bigotten Spanien ahnen ließ; auf ruhigen Gehorsam der Großen im Reich eine sichtbare Ungebundenheit derselben. Und als Ludwig XIII (1613), ein König ohne Selbst-

Lichorn's Neuere Weltgeschichte. Et stän-

ständigkeit und Kraft, die Selbstregierung übernommen hatte, gieng dieses System der Schwäche, der Unordnung und unzeitigen Strenge unter dem Einfluß seiner Mutter und der von ihr gesetzten Minister fort, bis **1624** Richelieu in das Ministerium trat (A. 1624).

G. B. Grammondi hist. Galliae ab excessu Henrici IV lib. 18. Lips. 1674.

Histoire de la mere et du fils par Fr. E. de Mezeray. Amst. 1730. 2 Voll.

Histoire de Louis XIII. par M. de Vassor. Amst. 1701. 10 Voll.

In kurzer Zeit ist durch ihn das Ansehen der königlichen Macht wieder hergestellt. Den Hugenotten wird Rochelle, als der Sammelplatz aller Misvergnügten und ihr Oppositionsort, entrißen und ihnen bloß eine unbewaffnete Religionsfreyheit (A. 1629) eingeräumt; die unzufriedenen Großen werden durch Armeen und Scharfrichter gedemüthiget; das Parlament wird zu einem bloßen Justizhof zurückgebracht, und die Geistlichkeit unterdrückt, und alle Stände werden durch den steten und festen Gang des Ministers in seinen Unterdrückungen zum unumschränkten Gehorsam gewöhnt. Nun wendet sich seine Politik gegen das Ausland, und bringt es glücklich unter den Einfluß von Frankreich, doch mehr durch schlaue Unterhandlungen als durch entscheidende Schlachten. Das spanische Oesterreich neckt er durch geheime und öffentliche Unterstützung der schon halb frey gewordenen Niederländer, mit denen Spanien seit **1621** **1625** den Krieg erneuert hatte; A. 1625 nöthigt er es, Welt-

lin

lin zu räumen und A. 1629 von Mantua abzusiehen, 1629  
 A. 1635 bricht er gar mit einem eigenen Heer in die 1635  
 Niederlande ein. Auch das deutsche Oesterreich muß  
 Mantua fahren lassen, und sieht sich durch geheime Sub-  
 sidentractate, die Richelieu mit Gustav Adolph und dem  
 Herzog Bernhard von Weimar abschloß, im 30 jährigen  
 Krieg insgeheim von Frankreich bekriegt. Frankreich  
 würde auf Europa noch viel mächtiger haben wirken kön-  
 nen, wenn Richelieu als ein guter Staatswirth eben so  
 gut die Finanzen, als durch Strenge und kecke Unter-  
 drückung das Innere des Reichs in Ordnung zu erhalten  
 gewußt hätte.

Sein System gieng auch nach seinem Tod, während  
 der Minderjährigkeit Ludewigs XIV ununterbrochen fort,  
 weil Mazarin, der ihn ersetzte, sein Zögling war, und  
 unter ihm geraume Zeit als Subaltern gearbeitet hatte.  
 Das deutsche Oesterreich wurde bis zum westphälischen  
 Frieden, ist sogar durch eine eigene Armee unter Lüs-  
 renne, bekriegt, und gegen das Spanische ward der  
 Kampf auch nach dem westphälischen Frieden bis zum  
 Pyrenäer Frieden (1659) fortgesetzt; die Stände des  
 Reichs, durch Richelieu's langen Druck zum unum-  
 schränkten Gehorsam gewöhnt, wagten gegen Mazarin's  
 Gewaltschläge nur kleine, meistens unbedeutende Bewe-  
 gungen (les tems de la Fronde), und die ernsthaftern,  
 welche durch die Verhaftung der kraftvollsten Parla-  
 mentsrätthe (A. 1648) ausbrachen und in ihren Folgen 1648  
 vier Jahre lang (bis 1652) fort dauerten, waren mit der 1652  
 Thronbesteigung Ludewigs XIV geendiget. Nach wenig

gen Jahren konnte der junge König seine Dictatur über Europa anfangen.

Mémoires de la Minorité de Louis XIV (par M. de la Chastre et le Duc de Rochefoucault) nouv. ed. augm. Paris 1754. 2 Voll. 12.

Mémoires secrets de la cour de France, contenant les intrigues du Cabinet pendant la minorité de Louis XIV. Amst. 1733. 3 Voll. 12.

Mémoires du Cardinal de Retz. Amst. 1731. 4 Voll. 12.

Histoire du Ministère du C. Mazarini par G. G. Priorato. à la Haye 1681. 2 Voll. 12.

L'Esprit de la Fronde par M. Mably. Paris 1772. 5 Voll. 12.

Lettres du Cardinal Mazarin, ou l'on voit le secret de la négociation de la paix des Pyrennées; nouv. ed. augm. Amst. 1745. 2 Voll. 8.

Histoire de la paix conclüe sur la frontiere d'Espagne et de France en l'an 1659. (par le Comte G. G. Priorato) trad. de l'Italien ed. augm. à Cologne 1667. 12.

Die Lage von Europa war diesem stolzen Plan höchst günstig, da seine übrigen Staaten entweder zu einem Widerstand zu schwach, oder an Frankreich angefesselt waren. Spanien lag um diese Zeit in solcher Ohnmacht, daß es nicht einmahl seinen Rebellen Portugall bezwingen konnte; und der Norden war iht erst in seinem politischen Werden. Portugall, Deutschland und Holland fanden ihr Interesse darin, sich an Frankreich anzuschließen; Portugall, weil es durch seinen geheimen Beystand den Kampf mit Spanien durchgekämpft hatte und durch denselben auch seine erkämpfte Unabhängigkeit zu erhalten hoffte; Deutschland, weil es Frankreich als Garant des west-

westphälischen Friedens und Beschützer der deutschen Freyheit zu schonen hatte; Holland, weil es das Zwischenland des eben angefangenen französischen Handels war. Und wo kein Interesse Frankreichs stolzen Plan von selbst begünstigte, da ersetzten diesen Abgang französische Bestechungen, wie in England an dem verkäuflichen Hof Carls II, und zuweilen auch im Ministerium des deutschen Oesterreichs.

Die Kraft zur Ausführung eines Plans, der die Beherrschung von Europa galt, gab Colbert, seit 1661 Ge- 1661  
neral-Controllleur der Finanzen. In dem kurzen Raum von etwa 10 Jahren gab er durch seine Finanzverwaltung und Beförderung der Manufacturen und der Handlung dem Reich einen Wohlstand, mit welchem sich der Wohlstand keines andern Staates messen konnte, und der die königliche Macht bey noch so kostspieligen Unternehmungen nie im Stiche ließ. Ohne furchtbaren Nebenbuhler, unter den günstigsten Aspecten geordneter Finanzen, mit einer furchtbaren, wohl disciplinirten Landarmee, welche die größten Feldherren ihrer Zeit, Conde' und Türrenne, anführten, und in welche kurz darauf Louvois als Kriegsminister noch mehr Kraft und Energie brachte, und mit einer Seemacht von 50 Linienschiffen, der weder Holland noch England, so lange Colbert lebte, überlegen war, trat Ludewig XIV seinen übermüthigen Kampf um die Oberherrschaft von Europa an.

Eloge de J. B. Colbert, par Mr. Necker, à Paris 1773. 8. Tableau du Ministere de Colbert, à Paris 1774. 8.



652 II. Verbundenes Europa, v. 1100-1800.

Histoire de Louis de Bourbon II du nom, Prince de Condé, premier Prince du Sang. Par P. \*\*\* ed. 2. revue, corrigée etc. à Cologne 1695. 12. Histoire de Louis de Bourbon II du nom — par M. Pierre Coste, 3 ed. à la Haye 1738. 2 Voll. 4 — Histoire de Louis de Bourbon II — surnommé le Grand, par M. Desormeaux. à Paris 1766 68. 4 Voll. 12. Auch in *Turpin vies des hommes illustr. de la Fr.* 1767. T. 24. 25.

Histoire du Vicomte de Turenne par M. de Ramsny. à Paris 1735. 2 Voll. 8. 1737. 2 Voll. 12. Histoire du Vic. de Turenne par l'Abbé Raguent. à la Haye 1739. 2 Voll. 8. Feldzüge des Vicomte Turenne — aus den ältesten Urkunden von Fr. Wilh. von Zanthier. Leipz. 1779. 4. Lettres et memoires de Turenne par le Comte de Grimoard. Paris 1782. 2 Voll. fol.

Mémoires ou essay pour servir à l'histoire de F. M. de Teller Marquis de Louvois. Amst. 1740. 8.

Mémoires pour servir à l'histoire du Maréchal Duc de Luxembourg, écrites par lui même. à la Haye 1758. 4.

232. Von Spanien verlangte Ludwig, nach dem Tod seines Schwiegervaters, die ihm nach dem jure devolutionis zugehörigen Niederlande. In dem ersten Feldzug (1666) waren schon eilf der wichtigsten niederländischen Festungen gefallen, und in dem zweyten (1667) die ganze Franche Comte'; und die Gefahr kam immer näher, daß das siegreiche französische Heer, bey dem wehrlosen Zustande Spaniens, Meister von den ganzen spanischen Niederlanden werden würde. Da zwang endlich eine Trippelallianz, England, Holland und Schweden den den siegreichen König zu dem Nachner Frieden (1668),  
der





der ihm bloß die in den Niederlanden eroberten eilf festen Plätze einräumte.

Der ehrgeizige Ludewig kochte deshalb Rache. Sie sollte die ersten Bereitler seiner Plane, die vereinigten Niederlande, treffen, und wenn erst diese erobert wären, auch die spanischen. Nach einer vierjährigen Vorbereitung zu dem kühnen Unternehmen trat er alliirt mit England (dessen schwachen König Carl II er gewonnen hatte), und mit Eöln und Münster A. 1672 auf den 1672 Kampfplatz: England griff Holland zur See, Frankreich, Eöln und Münster zu Land an. Holland, voll Vertrauen auf seine Sicherheit von Seiten Frankreichs, weil es das Zwischenland seines neuen Handels war, zu keinem Krieg gerüstet, ob es gleich Brandenburg gewarnt hatte, ohne einen Alliirten (außer Brandenburg), ohne gehdrige Landmacht, ohne einen mächtigen Anführer, stand zu Lande dem Angriff seines mächtigen Gegners offen, und im Sommer 1672 rettete es gegen den Angriff der englischen und französischen Flotte bloß das Wunder einer eingetretenen Ebbe auf Ebbe, und im Winter 1672. 1673, insonderheit Amsterdam, das 1673 Wunder eines plötzlich eingetretenen Thauwetters. Obgleich Holland zur See den feindlichen Flotten gewachsen und immer siegreich war, mußte es doch Frieden suchen, wenn es das Sicherste wählen wollte; es unterhandelte ihn auch: nur als ihm Ludewig im Uebermuth seines Glücks bloß einen schimpflichen Frieden verwilligen wollte, für den es doch noch nicht tief genug gesun-

ten war, zog es mit Recht die Fortsetzung des Krieges vor.

Seitdem richtete sich auch die gesunkene Sache der Niederländer wieder auf. Brandenburg erschien am Rhein, Spanien trat gegen Frankreich auf: zwar verstärkte sich dagegen auch Frankreich durch den Beytritt von Schweden, das in die Brandenburgischen Länder einbrach und den Churfürsten Friedrich Wilhelm nöthigte, in seine Staaten vom Rhein zurück zu eilen; aber dagegen zwangen auch Kayser und Reich ihre Mitstände, **1674** Edlsh und Münster, ihre Heere (1674) zurückzuziehen, und Carl II mußte ohnehin schon **1674** von der Fortsetzung dieses Krieges abstecken, da das Parlament ihm das Geld dazu versagte. So zieht sich der Krieg von 1673 - 1675 fort. Das indignirte Frankreich, um sich an Kayser und **1675** Reich zu rächen, brennt **1675** die Strasburger Brücke ab, fällt in Trier ein und besetzt 10 Reichsstädte im Elsaß. Dadurch wird erst der von wenigen Mächten angefangene und fortgesetzte Krieg allgemeiner: auf der einen Seite kämpfte Holland, Spanien, Kayser und Reich, auf der andern Frankreich und Schweden. Drey Jahre nachher waren beyde Haupt-Partheyen zum Frieden geneigt: Frankreich, weil es seine größten Generale Turenne und Conde' nicht mehr an der Spitze seiner Heere sah und sie nicht ersetzen konnte: Holland, weil ihm die Subsidien an Spanien und Deutschland lästig fielen, und die Patrioten den Prinzen von Oranien durch den Krieg nicht zu mächtig wollen lassen. Zu **1678** Nimegen ward der allgemeine Friede **1678**. **1679** unter-

ter:

terhandelt; aber da er sich durch Nebenstreitigkeiten in die Länge zog, so schloß Frankreich, des Zauderns überdrüssig, blos particuläre Frieden zu seinem großen Vortheil ab, und erhielt von Spanien die Franche Comte' nebst 16 andern Städten statt der ihm im Nachner Frieden überlassenen festen Plätze, vom Kayser Frensburg statt Philippsburg, das an das deutsche Reich zurückfiel, und sogar Lothringen, weil der Herzog unter den ihm vorgelegten Bedingungen sein Herzogthum nicht haben wollte.

Histoire de Louis XIV depuis 1661-1678 par Pelisson. Paris 1749. 3 Voll. 12.

Histoire de Mad. Henriette d'Angleterre — par Mar. de la Vergne Comtesse de la Fayette. Amsterd. 1720. 12.

Memoires de Comte de Guiche. Paris 1744.

Actes et memoires de la paix de Nimegue. Amst. 1678. 4.

Histoire du Traité de Paix de Nimwegue. Amst. 1754. 2 Voll. 12.

233. Seit dem Nimeger Frieden (ohngesähr seit 1680) stand Ludewigs Macht auf ihrem Gipfel. Er 1680 hatte binnen dreyßig Jahren (zwischen 1648-1678) vier Frieden, jeden mit wichtiger Vergrößerung seiner Ländermasse geschlossen, und durch seine Armeen so oft gesiegt. Handlung und Manufacturen waren nunmehr in dem Gang und Schwung, den ihnen Colbert zu geben gewünscht hatte, und ein allgemeiner Wohlstand ward im ganzen Reiche sichtbar. Bereitwillig huldigte man dem großen Rdnig in dem übrigen Europa. Wer durch die Macht des Rdnigs und den Muth seiner Trup-

Et 5

pen



pen auf die Nation aufmerksam gemacht, mit ihr in nähere Bekanntschaft kam, der fand in ihr Handwerker, Künstler und Schriftsteller, denen er seine Achtung nicht versagen konnte, und an derselben überhaupt so große Bildung und Gewandtheit, daß sie ihm den ersten Platz, den sie sich unter den Nationen von Europa zueignete, zu verdienen schien. Im Felde that es Lürenne, Conde' und Luxembourg niemand zuvor, in dem Cabinet hatten seit den letzten achtzig Jahren die größten Minister, Sully, Richelieu, Mazarin, Colbert und zuletzt der allmächtige Louvois gearbeitet, und die beyden letztern setzten noch, jener zur Bewunderung, dieser zum Schrecken von Europa, ihre Arbeiten fort. Die großen Dichter und Redner, welche Frankreich auf einmahl, wie aus einem fruchtbaren Schoos, ausschüttete, hatten der französischen Nation den gerechtesten Anspruch auf den Namen des witzigsten und Geschmackvollsten Volkes erworben. Für alle Künste, die mechanischen und freyen, arbeiteten Kunstköpfe, die nirgends ihres Gleichen fanden, und selbst Italien, vormahls der Lieblingsstz der Künste, war bereit, den französischen Künstlern die Palme darzureichen. Für Wissenschaften und Künste hatte kein Volk so große und manchfaltige Anstalten wie das französische; Richelieu hatte ihm die Academie fran-  
 1663 goise, und Colbert (zwischen 1663-1671) noch fünf andere Akademien, für Alterthümer, Mahler- und Bildhauerkunst, für Musik und Baukunst, für Mathematik und Naturwissenschaften gegeben. Es wurde zum Besten der Wissenschaften eine herrliche Bibliothek gesammelt,

melt, und auf königliche Kosten wurden gelehrte Reisen unternommen zur Erweiterung der Naturwissenschaften, der Geschichte, der Erd- und Menschenkunde. Kam man nach der Hauptstadt, so wurde man durch eine vöslig neue physische und moralische Welt überrascht: man kam an den Sitz der Bequemlichkeit und guten Ordnung, der Industrie und Geschäftigkeit, des Anstandes, der Artigkeit und der feinen Welt, an den Sitz des Geschmacks, der Litteratur und Kunst. Alle Völker von Europa kamen darinn stillschweigend mit einander überein: Frankreich sey das allgemeine Muster, dem man gleich zu werden suchen müsse; und England und Deutschland, Italien, Spanien und die Niederlande schlossen sich in Staatsverfassung und Staatsverwaltung, in Gesetzgebung und Politik, in Handlung und Gewerben, in Kunst und Wissenschaften nach Lage und Verhältnissen mehr oder weniger an Frankreich an.

234. Aber kaum war Frankreich in diesen Zenith seiner politischen und moralischen Macht getreten, so näherte es sich auch dem Sinken, durch den Uebermuth und die Tyranney, zu welcher sich der König, noch mehr aber seine Minister, und vor allen der grausame Louvois verleiten ließen, seitdem sich der König von den Regierungsgeschäften immer mehr zurückzog. Die Ausbrüche dieses übermüthigen Gefühls von Allgewalt gegen Genua (1684), 1684 gegen Tunis und Tripoli (1685) und Algier (1682. 1685 1683. 1688), welche Staaten bombardirt wurden, ab 1688 gerechnet: wie wurden nicht Spanien und Deutschland,  
die

die Niederlande, England und der Pabst wiederholt mißhandelt!

*Fo. Vinc. Lucchesinii historia sui temporis (1679-1710). Romae 1725-1738. 3 Voll. 4.*

*Negociations de Mr. le Comte d'Avaux en Hollande depuis 1679-1688. Paris 1752. 6 Voll. 12.*

Gegen Spanien und Deutschland fieng Ludwig gleich im Jahr nach dem geschlossenen Frieden durch eigene zu Metz und Breisach dazu niedergesetzte Kammern gewaltsame Reunionen an, um alle Dependenzien der in den letzten drey Friedensschlüssen abgetretenen Plätze an sich zu reißen, und dadurch die Eroberungen im Frieden fortzusetzen. Von Deutschland wurde ganz Zweybrücken (ob es gleich seinem treuen Bundesgenossen, dem König von Schweden, Carl XI, damals gehörte), Strasburg 1681 und die umliegende Gegend (1681), von den spanischen Niederlanden Courtrai, Dixmuiden (1683), Luxemburg (1684) und durch das Parlament zu Besançon das kleine Fürstenthum Mümpelgard als ein Lehn der Grafschaft Burgund abgerissen, und darneben als lenthalben die catholische Religion zur herrschenden ge- 1683 macht. Spanien griff zwar (1683) zu den Waffen; aber was vermochte es in seiner Ohnmacht? Bey dem Kaiser Leopold, den die auf französische Aufwiegelung losgebrochenen Türken ängstigten, kam es nicht einmahl bis zu einer Gegenwehr mit Waffen: und beyde Mächte begnügten sich, da sie das bereits Geschehene nicht rückgängig machen konnten, nur die weitere Fortsetzung der  
der

der Reunionsgeschäfte durch einen zwanzigjährigen Waffenstillstand zu hindern, bis dahin blieb Frankreich wenigstens im Besiz dessen, was es bisher gewaltsam reunit hatte.

*Pfeffel limes Galliae. Argent. 1782. 4.*

Mit den Siegen Ludewigs wuchs der Muth seiner Minister gegen den Pabst. Da er selbst in den frühern Jahren seiner Regierung schon das Recht, die Bisthümer zu besetzen, von den Provinzen, in denen es schon seine Vorfahren ausgeübt hatten, über alle Provinzen seines Reichs ausgedehnt hatte, so wagten seine Minister, durch die Jesuiten aufgewiegelt und durch sie bey dem König und der bigotten Maintenon unterstützt, desto kühner, A. 1682 durch ein National-Concilium die 1682 Rechte des Pabstes in Frankreich noch mehr, als schon früher geschehen war, einzuschränken, und sich A. 1687 1687 sogar zu Rom der Einziehung der Quartier- und Zollfreyheit mit gewaffneter Hand zu widersetzen. Mochte nun immerhin Innocentius XI, Ludewig Recht zum Troz und Hohn, den Prinzen Joseph Clemens von Bayern (A. 1688) zum Churfürsten von Trier wählen lassen, 1688 desto heftiger ward Ludewig in seinen Repressalien. Er bemächtigte sich der Stadt und des Gebietes von Avignon, das er erst (1690) seinem Nachfolger, Alexander 1690 VIII, wieder herausgab.

Ein neuer Gewaltschlag traf Chur-Pfalz bey der Erlöschung der Simmerischen Linie (1685), indem Lu- 1685 dewig für die Gemahlin des Herzogs von Orleans, die Schwes

Schwester des verstorbenen Churfürsten, nicht bloß die ihr gebührende Allodial-Erbchaft, sondern außer den Churlanden fast alles Reichslehn und vieles, was gar nicht zur Mobilienverlassenschaft gehörte, forderte. Zur Rache für die abschlägige Antwort auf seine übertriebenen Forderungen verwüsteten seine Truppen, auf Louvois mordbrennerische Befehle (1688), die Pfalz am Ober- und Unterhein, und der Krieg, den das deutsche Reich nun nicht vermeiden konnte, zog sich, verschlungen mit dem Krieg, den Ludwig zur Wiedereinsetzung Jacob's II mit England und Holland führte, 1697 bis zu dem Ryswicker Frieden (1697) fort, in welchem das deutsche Reich seine wichtige Handelsstadt am Rhein, den Schlüssel zu Deutschland, Strasburg, förmlich an Frankreich abtreten mußte, wogegen Frankreich wieder Freyburg und Breisach herausgab.

*Ezech. Spanheim relation de la cour de France in von Dohm's Materialien Th. 3. S. 161.*

Und wie tyrannisch verfahren Ludwigs Minister, besonders der gewaltsame Louvois, gegen die Protestanten, um sie, der bigotten Maintenon und dem bey heranahendem Alter frömmelnden Ludwig zu gefallen, in den Schoos der catholischen Kirche zurückzubringen. Die Dragonaden endigten sich mit der Widerrufung des 1685 Edicts von Nantes (1685) in die der betrogene König einwilligte, weil er ernstlich glaubte (wie ihm sein Minister vorspiegelte), der Protestantismus sey bereits in seinem Reiche ausgestorben. Wie er endlich mit Schrecken

fen



ten durch Rapporte seiner Gesandten in fremden Ländern hörte, daß die Protestanten zu Tausenden auswanderten, und dadurch Frankreich seiner Wissenschaften, Manufacturen und Künste, auf deren Alleinbesitz es bisher stolz gewesen war, beraubte, so schärfte auch er tyrannisch die Befehle gegen die Protestanten, — es sollte über jeden Priester, der bey Amtsverrichtungen betroffen würde, Todesstrafe verhängt, und reformirten Eltern sollten ihre Kinder zur Erziehung im catholischen Glauben weggenommen werden — ohne durch diese Härten den erlittenen Verlust wieder gut zu machen, der ihm über 50000 der fleißigsten Familien binnen drey Jahren gekostet hatte.

(Rbulières) *eclaircissemens historiques sur les causes de la revocation de l'Edit de Nantes et sur l'état des Protestans en France depuis le commencement du regne de Louis XIV jusqu'à nos jours; tirés des différentes archives du Gouvernement.* 1788. 2 Voll. 8.

(Beauregard) *discours à lire au conseil, en présence du Roi, sur le projet d'accorder l'état civil aux Protestans* 1787. 2 Voll. 8.

(Benoit) *Histoire de l'edit de Nantes. à Delft 1695* 5 Voll. 4. *Schicksal der Protestanten in Frankreich aus dem Franz. mit Anmerk. von F. E. Kambach. Halle 1759. 2 B. 8.*

235. Schon in dem nächsten Krieg, den Ludewig zur Wiedereinsetzung Jacobs II auf den englischen Thron unternahm, ohne diese Absicht in der Kriegserklärung anzuführen, zeigte sich, daß durch die bisherigen Anstrengungen und die Vertreibung der Hugenotten Frankreich

reich



reich geschwächt war. Seine Heere schlugen sich neun 1688 Jahre lang (von 1688-1697) mit halb Europa, mit Deutschland (wegen der verlangten Pfälzischen Allodialerbschaft), mit Spanien und Savoyen als Bundesgenossen vom Kayser (jenes seit 1686, dieses seit 1691) mit Holland und England (mit jenem seit 1688, mit diesem seit 1689) zum Besten Jacobs II, dessen Thron izt Wilhelm von Dranien besaß, auf das tapferste herum: in der Pfalz ließ der harte Louvois 11 Städte (1689) verbrennen, in den Niederlanden gewann Luxembourg (seit 1690) drey große Schlachten gegen die Allirten (bey Fleurus am 1 Jul. 1690, bey Steenkirken, am 4 August 1692, zwischen Landen und Meerwinden am 29 Junius 1693), bey Belagerungen schossen die Franzosen die Festungen mit großer Ueberlegenheit zusammen; Savoyen gieng fast ganz verlohren, in Spanien fiel Barcellona (1697): zur See siegte Tourville, der große französische Admiral, in einer entscheidenden Schlacht bey Dieppe (10 Jul. 1690), und erst da der König ihm befahl, mit 50 Schiffen die vereinigte englische und holländische Flotte von 80 Schiffen anzugreifen und er durch die große Uebermacht der feindlichen Flotte (1692) geschlagen wurde, gewannen die Seemächte das Uebergewicht zur See, doch ohne es gehdrig zu nützen. Aller Siege und seiner Ueberlegenheit auf dem festen Lande ohnerachtet, sehnte sich Ludewig nach dem Frieden, nicht bloß, um bey der nahe bevorstehenden Erledigung des spanischen Throns mit Spanien in gutem Vernehmen zu stehen, sondern auch aus Gefühl der immer sich vermehrenden Schwäche  
 sei-

seines Reichs. Auch diesesmahl trat Frankreich noch mit Ehren und scheinbarer Kraft von dem Kriegsschauplatz, und zeigte sich in dem Frieden, den es zu Ryßwyck mit England, Holland und Spanien am 20 Sept. und mit dem Kayser und Reich am 30 Oct. 1697 zeich- 1697 nete, (mit Savoyen war er schon ein Jahr früher (1696) geschlossen) gegen alle seine Gegner unerwartet großmüthig. Wilhelm III ward als König von England anerkannt und Jacob II aufgegeben; Spanien erhielt die vor dem reunirten und im Krieg ihm abgenommenen Länder, außer einigen unbedeutenden Orten und Gütern, an den niederländischen Gränzen wieder; desgleichen auch Deutschland alles reunirte Land außer Strassburg, wogegen es Breisach, Freyburg, Kehl, Philippsburg und alle kleine diesseits des Rheins von Frankreich angelegte Festungen zurückbekam; der Herzog von Lothringen Joseph Leopold erhielt sein väterliches Land zurück; und nur die Niederländer mußten das von ihnen eroberte Pondicheri in Ostindien herausgeben. Bloß Alter, Gefühl des abnehmenden Wohlstandes seines Reichs und Aussichten auf Spanien haben den siegreichen König so großmüthig stimmen können.

Histoire militaire de Flandre depuis l'année 1690-1694 par le Cheval de Beaurain. Paris 1776. 4 Voll. fol. nouv. edit. plus corr. et augm. de notes tactiques par un Officier Prussien. Potsdam 1783-1787. 5 Voll. 4.

Mémoires pour servir à la vie de Nic. de Catinat. Paris 1775. 8.

236. Denn die Erbschung des österreichischen Mannstammes auf dem spanischen Thron stand bey der  
Wichborn's Neuere Weltgeschichte.      U u      phh



physischen Schwäche Carls II nahe bevor, und vielleicht ließ sich bey einem guten Vernehmen mit Spanien von der großen spanischen Ländermasse auch etwas für Frankreich erwerben. Zwar auf den spanischen Thron selbst hatte Ludwig, bey seiner Vermählung mit der Infantin, Maria Theresia, feyerlich entsagt; aber auch von ihrer Schwester, Margaretha Theresia, der Gemahlin des Kayser's Leopold, war kein männlicher Erbe, sondern bloß eine Tochter vorhanden, die ihrem Gemahl, dem Churfürsten von Bayern, Maximilian, nur einen einzigen Prinzen, Joseph Ferdinand, geboren hatte. Deshalb konnte auch Oesterreich kein Erbrecht auf den spanischen Thron behaupten, wofern es nicht dasselbe auf Leopold's Abstammung von Ferdinand, Kayser's Carls V Bruder, gründen wollte, das aber doch keine besondern Familienverträge unterstützten: und es blieb immer eine weitaussehende Frage: wer unter diesen Umständen die meisten Ansprüche auf den spanischen Thron habe? Das Haus Bourbon oder Oesterreich? Indessen war Carl II so sehr für Oesterreich gestimmt, daß er den bayerischen Churprinzen, als nächsten Erben in absteigender Collaterallinie, zu seinem Nachfolger ernannte, und nach dessen unvermutheten frühen Tod, den Erzherzog Carl, des Kayser's zweyten Sohn. Und dieser wäre unstreitig sein Nachfolger geworden, wenn des Kayser's Finanzen erlaubt hätten, ihn mit einem Heer von 10,000 Mann nach Spanien zu schicken, oder die Kayserin Mutter es nicht unter der Würde eines österreichischen Erzherzogs gehalten hätte, ihn ohne allen  
Prunk

Prunk bloß in der Stille mit dem Gefolge von ein paar Kammerherren dahin reisen zu lassen.

Während noch alles im Dunkeln lag, noch ehe Carl II seinen Willen deutlich geäußert hatte, wurde unter der Garantie von England und Holland (am 11 Oct. 1698) ein Theilungstractat zwischen Frankreich und De- 1698  
sterreich abgeschlossen, nach welchem der Churprinz von Bayern die ganze spanische Monarchie, der Dauphin Neapel, Sicilien und Guipuscoa, der Erzherzog Carl, zweyter Sohn des Kayser, Mayland erhalten sollte. Aus Verdruß über die Erbsüchtigkeit seiner Verwandten ernannte nun erst Carl II in einem geheimen Testament den bayerischen Churprinzen zum Erben seiner ungetheilten Monarchie. Der Churprinz stirbt kurz nachher an den Pocken, und der nach Spanien verlangte Erzherzog wird der Etiquette wegen zurückgehalten; auch der erste Theilungstractat war durch diesen Todesfall unanwendbar. So wird alles noch verwirrter. Frankreich eilt daher im März 1700 einen neuen Theilungstractat 1700  
wieder unter der Garantie der Seemächte abzuschließen, der dem Dauphin außer den vorhin schon ihm zugetheilten italienischen Staaten noch Lothringen oder Savoyen, oder Luxemburg oder Navarra, dem Herzog von Savoyen aber oder von Lothringen (der nemlich, an den das Loos der Abtretung fallen würde) Mayland zur Entschädigung, und dem Erzherzog Carl Spanien und Amerika bestimmte. Ueber diese neue eigenmächtige Theilung noch unzufriedener, geht Carl II mit dem Cardinal Portocarrero, und nach dessen Vorschlag mit dem Pabst



666 II. Verbundenes Europa, v. 1100-1800.

Innocentius XII (einem Feind von Oesterreich) zu Rath, und wählt auf dessen Vorschlag Philipp von Anjou, den zweyten Sohn des Dauphin, zum Erben seiner ungetheilten Monarchie, wie es auch eine eigene dazu niedergesezte spanische Commission billigte. Testament und 1700 Codicill werden am 2. und 5. October 1700 unterzeichnet, und Carl II stirbt am 1. Novemb. desselben Jahrs.

Spanischer Successionskrieg.

*Cassandri Thücelii* Staats-Acta. Frankfurt. 1715. 5 Fol.

*de la Torre* Memoires et negociations secrètes de diverses Cours de l'Europe (von 1698-1714). à la Haye 1721-1725. 5 Voll. 8.

*de Torcy* memoires pour servir à l'histoire de negociations depuis le traité de Ryswick jusqu'à la paix d'Utrecht. à la Haye (Paris) 1756. Lond. 1757. 3 Voll. 12.

Commentarios della guerra de la successione de Espagna por Do Vinc. Marq. de *San-Felipe*. Genov. 1719. 2 Voll.

Istoria della Guerre por la successione alla Monarchia delle Spagne dal C. *Ottieri*. Roma 1752.

Histoire de l'avenement de la maison de Bourbon au throne d'Espagne par M. *Targe*. Paris 1772. 6 Voll.

(*Job. Jac. Schmauß*) Leben und Thaten des Kayf. Josephs im Büchercabinet Th. 1. (1711) S. 645. Th. 2. S. 4.

(*Job. Ehrenf. Ischackwitz*) Leben und Thaten Josephs I. Leipz. 1712. 8.

(*Euchar. Gottl. Rink*) Josephs des Steghaften R. Kayfers Leben und Thaten. Cölln (Leipz.) 1712. 8.

J. *Jac. Moser's* Staatshistorie unter Josephs I Regierung. Züllichau 1738. 8.